

PERSONAL-UND HOCHSCHULNACHRICHTEN

Verliehen: Dr. H. Bode, Kiel, Dozent für anorganische Chemie, das Lüftschutzeichen II. Kl.

Prof. Dr. R. Scholder, Direktor des Chemischen Instituts der T. H. Karlsruhe, für Tapferkeit vor dem Feinde die Spange zum E. K. 2. Kl.

Ernannt: Prof. Dr. A. Bentz, zum Direktor bei der Reichsstelle für Bodenforschung, Berlin. — Doz. Dr. phil. habil. W. Bockemüller, Leiter der organischen Abteilung des Chemischen Instituts der Universität Würzburg, zum Konservator. — Priv. Doz. Dr. techn. A. Brukl, T. H. Wien (physikalische Chemie), zum außerplanm. Professor in der Fakultät für Naturwissenschaften und Ergänzungsfächer. — Dr.-Ing. habil. E. Buchholz, T. H. Dresden, unter Zuweisung an die Fakultät für Allgemeine Wissenschaften zum Dozenten für Reine und Angewandte Kolloidchemie. — Dr. rer. nat. habil. H. Dunken, Halle, zum Dozenten für Physikalische und Allgemeine Chemie. — Dr.-Ing. K. Frick, Berlin, wissenschaftlicher Angestellter bei der Chemisch-Technischen Reichsanstalt, zum Regierungsrat. — Dr. phil. habil. H. W. Gonell, Königsberg, Direktor des „Werkstoffprüfamt der Provinz Ostpreußen“, Vorsitzender der Arbeitsgruppe für Baustoffchemie des VDCh, zum Dozenten neuer Ordnung. — a. o. Prof. Dr. C. Wagner, Darmstadt, zum o. Prof. in der Fakultät für Naturwissenschaften und Ergänzungsfächer; gleichzeitig wurde ihm der Lehrstuhl für Physikalische Chemie übertragen.

Dr.-Ing. L. Stuckert, T. H. München, wurde beauftragt, in der Fakultät für Allgemeine Wissenschaften die chemische Technologie der Silicate in Vorlesungen zu vertreten.

Von amtlichen Verpflichtungen entbunden: Dr. J. Lindner, o. Prof. für Chemie an der Universität Innsbruck, auf seinen Antrag.

Gestorben: Dr. phil., Dr.-Ing. h. c. F. Hundeshagen, Stuttgart, Gründer und Mitinhaber des Laboratoriums Dr. Hundeshagen & Dr. Sieber, Stuttgart, Ehrenmitglied des Gauvereins Württemberg des VDCh, Mitglied des VDCh seit 1890, am 30. November im Alter von 83 Jahren. — Prof. Dr. med. F. Weyrauch, Ordinarius der Hygiene und Bakteriologie an der Universität Jena¹⁾, im Alter von 43 Jahren.

Ausland.

Dr. Ch. Schweizer, Gersau/Schweiz, wurde zum Präsidenten des Schweizerischen Chemiker-Verbandes als Nachfolger des zurücktretenden Dr. A. Ebert, Basel, gewählt.

¹⁾ Diese Ztschr. 48, 688 [1935].

VEREIN DEUTSCHER CHEMIKER**Hans Wagner †.**

Am 2. September 1940 ist in Nürnberg Gew.-Oberchemiker Dr. **Hans Wagner** im Alter von 52 Jahren einem Schlaganfall erlegen. Der Verstorbene war ein langjähriges und treues Mitglied des Nordbayerischen Bezirksvereins, dessen stellvertretenden Vorsitz er von 1930—1938 führte. Sein lauterer Charakter und seine Arbeitsfreudigkeit verschafften ihm im Kreise der Fachkollegen des Nürnberger Industriebezirks hohe Wertschätzung.

H. Wagner hat seine Ausbildung an der Technischen Hochschule in München genossen, wo er im Jahre 1913 sein Diplomexamen mit Auszeichnung bestand. Von 1913—1920 war er — mit 4½-jähriger Unterbrechung durch den Krieg — Assistent im anorganischen Laboratorium der Technischen Hochschule München. Bei Ausbruch des Krieges zog er mit dem 1. Bayer. Fußartillerie-Regiment München ins Feld und stand von 1914 bis zum Kriegsende zuerst als Leutnant d. R. und dann als Oberleutnant d. R. und Batterieführer an der Front. Er hat sich dort den Bayer. Militär-Verdienstorden IV. Kl. und das E. K. I und II erworben. Während des Weltkrieges promovierte er 1917 mit einer Arbeit über: „Hexahydro-o-Toluidin“. Von 1920—1926 war er als Betriebschemiker und technischer Leiter der Fa. Parazit G. m. b. H., Lack- und Farbenfabrik, Frankfurt a. M., Tochtergesellschaft der Hedderheimer Kupferwerk und Süddeutsche Kabelwerk A.-G., tätig. Dann trat er als Oberchemiker in das Chemische Materialprüfungsamt der Bayer. Landesgewerbeanstalt Nürnberg ein, wo er 1931 zum Vorstand der Abteilung und 1936 zum Oberchemiker ernannt wurde. Von seinen hauptsächlich in den Mitteilungen der Anstalt erschienenen Veröffentlichungen, die von seiner Tätigkeit im Dienste der Materialprüfung und Gewerbeförderung Zeugnis ablegen, seien die folgenden genannt: „Einiges über Lacke und verwandte Anstrichmittel“¹⁾, „Chemische Synthese wichtiger Naturstoffe in der Technik“²⁾, „Teer-Emulsion für den Straßenbau“³⁾, „Fortschritte in der Chemie der Straßenteere und Straßenteeremulsionen“⁴⁾, „Die chemische Untersuchung von Baustoffen“⁵⁾.

Wir werden sein Andenken stets in hohen Ehren halten.

Bezirksverein Nordbayern im VDCh.

¹⁾ Mitt. Bayer. Landesgewerbeanstalt Nürnberg 1927, Nr. 3/10.

²⁾ Ebenda 1930, Nr. 5/7.

³⁾ Diese Ztschr. 40, 263 [1933].

⁴⁾ Ebenda 1931, Nr. 10.

⁵⁾ Chemiker-Ztg. 61, 265 [1937].

Geheimer Hofrat Prof. Dr. Richard Möhlau †.

Wenige Tage nach seinem 83. Geburtstag verschied am 9. September 1940 Geheimer Hofrat Prof. Dr. Richard Möhlau, Mitglied des VDCh, der Deutschen Chemischen Gesellschaft und Ehrenmitglied des Internationalen Vereins der Chemiker-Coloristen. R. Möhlau wurde am 2. September 1857 in Köln a. Rh. als Sohn eines Fabrikbesitzers geboren. Seine Schulausbildung, die er mit dem Reifezeugnis des Realgymnasiums abschloß, erhielt er in Düsseldorf. 1876 bezog Möhlau das Polytechnikum in Dresden und promovierte 1879 mit einer dort ausgeführten organischen Arbeit in Freiburg in Baden. Noch im gleichen Jahre trat er bei dem Dresdner Physiker August Toepler eine Assistentenstelle an. 1880 arbeitete er unter A. W. Hofmann in Berlin und wurde 1881 am organischen Laboratorium des Polytechnikums Dresden erster Assistent. Nach seiner Habilitation 1882 war er in der Anilinfabrik von Weiler & Co. in Ehrenfeld bei Köln tätig. 1883 kehrte er nach Dresden zurück und nahm seine Lehrtätigkeit wieder auf. 1886 erfolgte seine Ernennung zum n. b. a. o. Professor, 1890 zum etatsmäßigen Extraordinarius, 1893 zum o. Prof. für Farbenchemie.

An der Dresdner Hochschule begründete er 1895 das Laboratorium für Farbenchemie und Färbereitechnik, das erste seiner Art in Deutschland. 1908—1909 war Möhlau Rektor der Dresdner Technischen Hochschule. 1911 trat er aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand. Während des Weltkrieges 1914—1918 erteilte er vertretungsweise Chemieunterricht am Vitzthumschen Gymnasium zu Dresden. Das wissenschaftliche Interesse erlosch bis zu seinem Lebensende nicht.

Als selbständige Werke veröffentlichte Möhlau „Organische Farbstoffe, welche in der Textilindustrie Verwendung finden“ und zusammen mit H. Th. Bucherer „Farbenchemisches Praktikum, zugleich Einführung in die Farbenchemie und Färbereitechnik“.

Die wissenschaftlichen Arbeiten Möhlau sind in den Berichten der Deutschen Chemischen Gesellschaft, in den Annalen der Chemie, im Journal für praktische Chemie, in der Zeitschrift für Farben- und Textilchemie und in der Zeitschrift für angewandte Chemie niedergelegt.

Der Name Möhlau wird als der eines erfolgreichen Forschers in der Geschichte der Chemie weiterleben. Bezirksverein Dresden.

AUS DEN BEZIRKSVEREINEN**Bezirksverein Frankfurt a. M., Ortsgruppe Darmstadt.**

Sitzung am 29. Mai im Institut für anorganische und physikalische Chemie der T. H. Vorsitzender: Prof. Dr. E. Zintl. Teilnehmerzahl: Etwa 80.

Prof. Dr. U. Hofmann, Rostock: Neues aus der Chemie des Tones.

Für die Beschaffenheit des Tons ist der kolloide Anteil entscheidend. In diesem sind wieder eine Reihe von Tonmineralien die Träger der tonartigen Eigenschaften. Diese Mineralien gehören in den meisten Fällen zu den drei Mineralgruppen des Kaolinit, Montmorillonit und der glimmerartigen Tonmineralien. — Bei der Kristallstruktur des Montmorillonit fallen besonders auf die Fähigkeit, mit Wasser und polaren Flüssigkeiten senkrecht zu den Schichtebenen, also innerkristallin, zu quellen, und das Fehlen der periodischen Anordnung der einzelnen Schichtebenen zueinander in Richtung der a- und b-Achse. Elektronenmikroskopische Aufnahmen zeigten, daß im getrockneten Montmorillonit gelegentlich einzelne isolierte Schichtebenen auftreten¹⁾. — Eine Erklärung der tonartigen Eigenschaften kann noch nicht gegeben werden, doch stehen sie in Beziehung zu dem Basenaustauschvermögen der Tonmineralien. Hier steht der Montmorillonit an der Spitze mit einer Menge von etwa 100 mval austauschfähiger Kationen je 100 g. Zugleich erreicht auch die sichtbare Quellung in Wasser bei Montmorillonit die höchsten Werte. — Untersuchungen mit J. O. Endell²⁾ zeigten, daß die innerkristalline Quellung des Montmorillonit beim Erhitzen in einem schmalen Temperaturbereich bei etwa 400° verlorengelht. Die Ursache dafür kann darin liegen, daß erst bei dieser Temperatur die letzten Reste des zwischen die Schichtebenen eingelagerten Wassers ausgetrieben werden. — Untersuchungen mit A. Hausdorf bestätigten die Beobachtung von Bradley, Grim und Clark³⁾, daß bei der innerkristallinen Quellung das Wasser in ganzzahligen Schichten zwischen die Schichtebenen des Montmorillonit eingelagert wird. Diese Einlagerung erfolgt aber nur, in seltenen Fällen gleichmäßig im ganzen Kristall. Meistens ist die Zahl der Wasserschichten zwischen je zwei Schichtebenen verschieden. Hierdurch erscheint die Verlagerung der Interferenz des mittleren Schichtebenenabstandes mit steigendem Wassergehalt im Röntgenbild kontinuierlich. — Das als Maß der sichtbaren Quellung dienende Suspensionsvolumen in Salzlösung ist bei mit austauschfähigen Erdalkalitionen gesättigten

¹⁾ M. v. Ardenne, K. Endell, U. Hofmann, Ber. dtsch. keram. Ges. 21, 209 [1940].

²⁾ U. Hofmann, J. O. Endell, diese Ztschr. 52, 708 [1939].

³⁾ W. F. Bradley, R. E. Grim, A. L. Clark, Z. Kristallogr., Kristallphysik, Kristallchem. (Abt. A d. Z. Kristallogr., Mineral., Petrogr.) 97, 216 [1937].